



*Eine Hundegeschichte von Charlotte Francke-Pellon*

„Selig sind die Kleinen, denn das Himmelreich gehört ihnen und bald wird ihnen auch die Erde gehören.“ *Strindberg.*

In Schweden wurde diese Erkenntnis geboren, im deutschen Berlin gründlich mißverstanden. Mißverstanden in so vielen Dingen der Kunst, der Politik, der deutschen Mentalität überhaupt. — Nicht vor der Harmlosigkeit unserer Haustiere machten wir Halt. Der große Mensch hängte mit Maulkorb und Leine dem kleinen Hunde die Summe seiner Mißverständnisse auf.

Ich ging durch Reihen gefesselter Hunde mit dem erbärmlichen Gefühl des Starken, der sich am Schwachen vergriffen hat. Und während mein Blick den traurigen Erfolg streifte, wanderten die Gedanken in ein anderes Land. Vor meinem Inneren steht eine Hundmißgeburt: Pintsch — der Groteskkomiker, der Expressionist unter den Hunden, die vermanschte Schießbudenfigur mit der völlig unvermanschten Seele.

Er war auf dem Lande geboren. Abkömmling des uralten Geschlechts der „Scherenschleifer“, die man bei uns fälschlich „Promenadenmischung“ nennt. Körperliche Häßlichkeit, das Resultat ewiger Inzucht war da neben edelmütiger Gesinnung, dem Erbteil einer geheiligten Tradition.

Wir lernten uns auf der Landstraße kennen. Du lieber Gott, ich hatte auch grad nichts und so paßten wir vortrefflich zusammen. Weg- und Leidensgenossen. Schlechte Erfahrungen hatten Pintschs Mißtrauen geweckt. Er fürchtete den Hundefänger (der sich gar nicht um ihn kümmerte) und schlug sich, wenn er ihn witterte, seitwärts in die Büsche. Kanalröhren waren ein geeigneter Zufluchtsort, wenn Rassehunde dummstolz ihre oft noch dümmern Begleiter vorüberführten. Überhaupt kniff Pintsch gut gekleideten Menschen schon von weitem aus, und ich pries meine Armseligkeit um seiner Freundschaft willen. Nur streicheln ließ Pintsch sich nicht. Leise knurrend wich er meinen diesbezüglichen Annäherungen aus. Ich beschränkte mich also auf Teilung meines Frühstücks und konventionelle Liebenswürdigkeiten, die Pintsch mit artigen Blicken quittierte. Bei großer Glückseligkeit rasselte sein Schwanzstummel wie ein schlecht aufgezogener Propeller. Mein dankbares Herz zappelte begleitend den Takt dazu. Wir verstanden uns gut. — Sozogen wir täglich selbender den gleichen Weg. Schluckten tapfer den Straßenstaub und ließen uns ergeben die Sonne aufs Fell brennen. Hunger und Durst quälten uns oft gleichermaßen. Der Weg war lang, aber das Ziel erstrebenswert. Es war unsere tägliche Pilgerfahrt zum Mittagessen. Ich speiste in einem kleinen Landhaus bei guten Freunden und Pintsch pflegte in der Nähe zu futtern. So gingen wir vereint dahin, bewegt von verwandten Hoffnungen, verbunden durch dasselbe Gefühl. Der Stammtisch meines Freundes Pintsch war das Eldorado der Scherenschleifer. Kein anderes Geschöpf hatte eine Ahnung von seiner Existenz. Weder Fremdenführer noch Wegweiser gaben von ihm Kunde. Nur die Empfindlichkeit einer Hundenase